

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der amtlichen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Ausgerichtetes Sonntagsblatt“.

Ersteinst

Wochentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und
bei allen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf.

Druck und Verlag von

P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:

für die einseitige Zeitspaltel ober deren Raum 10 Pf.
Zweiteraten-Nachnahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem
Ercheinungstage.

Nr. 99.

Verufspr. Nr. 49

Sonnabend, den 14. Dezember 1918.

Verufspr. Nr. 49

40. Jahrg.

Die Nationalversammlung und die Parteien.

Wie weit wir noch von geordneten Zuständen im Reich entfernt sind, das zeigen deutlich die blutigen Vorgänge in Berlin, aber auch die geradezu verdröckerische Willkürherrschaft einzelner Soldatenräte im Reich. Aus diesen unerträglichsten, dem Untergang aller zukunftsreichen Verhältnisse kann uns nach dem Urteil der Meisten nur die Nationalversammlung herausheilen. Dieser Erkenntnis konnte sich anscheinend auch die Sechs-Männer-Regierung nicht länger verschließen und hat endlich die Wahlen ausgesprochen, aber den tabulalen Sozialdemokraten zu Gefallen erst auf den 18. Februar. Wahrscheinlich hätte selbst die drohende Katastrophe im Innern die National-Wahlen nicht zu bringen vermocht, wenn nicht die außenpolitischen Verhältnisse die vorläufige Regenerierung in die Enge getrieben hätten: entweder durch Wahlen eine vom Willen der gesamten Nation getragene Regierung entstehen zu lassen oder mit dem Einmarsch der Entente rechnen zu müssen. Die Befegung ganz Deutschlands bedeutet aber das Ende der Regenerierung und aller Arbeiter- und Soldatenräte. Das wissen die sogenannten Volksbeauftragten und so haben wir endlich die Wahlen vor uns. Da der Feind nur mit einer gesetzmäßigen Regierung verhandeln will, so wird noch ein viel früherer Wahltermin bestimmt werden müssen, sonst gibt es keinen Vorfrieden, keinen Frieden und — keine Lebensmittel von Amerika. Den A. und S. Räten droht aber sowieso die Auflösung, denn anscheinend besteht der Feind darauf als Vorbedingung jeglicher Verhandlungen.

Am die Wahlurne treten an nichtsozialistischen politischen Parteien das Zentrum, die deutsche demokratische Partei, die aus früheren Konservativen, Freikonservativen, christlich-nationalen und sonstigen rechtsgerichteten Parteigängern bestehende „deutschnationale Volkspartei“ und endlich die „Deutsche Volkspartei.“ Diese letztgenannte Partei schien noch vor wenigen Tagen in der „Deutschen demokratischen Partei“ aufgehen zu wollen. Doch vergeblich; denn die rechtsnationalen liberalen Provinzialorganisationen in Hannover, Westfalen und an der Wasserlinie widersetzten sich diesen Einigungsbestrebungen und wollen als selbständige „deutsche Volkspartei“ fortbestehen, weil sie keine Lust verspüren, dem in der deutschen demokratischen Partei vorherrschenden Geiste des Berliner Tagesblattes sich zu ergeben. Diese vier Parteien marschieren also zur Wahl getrennt auf; doch kann natürlich in einzelnen Wahlbezirken die eine mit der anderen aus Nützlichkeitgründen zusammengehen.

Einzug der Garde in Berlin.

Berlin, 10. Dezember. Berlin hatte heute die letzten Eindrücke der traurigen Ereignisse der vergangenen Tage abgelegt und prangte im wunderwollen Festkleide. Tausende von Menschen wollten vom frühesten Morgen auf den Straßen, um die heimkehrende Garde zu begrüßen. Vor den Toren sammelte sich der gewaltige Zug. Durch den Brunnewald und über alle großen Straßen strömten die Abteilungen zusammen, um vereint in der Heimat einzuziehen. Vom Feldberger Platz aus bewegte sich die große Truppenkolonne durch den Westen, durch den Tiergarten nach dem Brandenburger Tor. Dieses ehrwürdige Wahrzeichen Berlins war architektonisch ausgeschmückt und inmitten von Fahnen und Girlanden prangte das Symbol der neuen Zeit: „Frieden

und Freiheit!“ Der Pariser Platz hatte ein besonders festliches Gewand angelegt. Obelisk und Ehrenportale, Tannengewinde, Blumen und Fahnen grüßten auf eine unübersehbare Menschenmenge herab. Von Stunde zu Stunde wuchs die Zuschauermasse, so daß bald in den Hauptstraßen jeglicher Verkehr stockte.

Kurz nach 1 Uhr verkündeten die Klänge des Pariser Einzugsmarsches das Herannahen der Truppen. Mit schwarz-rot-goldenen Fahnen und den alten schwarz-weiß-roten Farben wurde der Zug eröffnet. Gardefürstlichen Schritten an der Fete. Die Truppenmenge war nach den einzelnen deutschen Stämmen sortiert, die in diesem Regimente vereint sind. Voran schritten mit blau-weißen Fahnen und Fähnchen die Banern, nach ihnen kamen Preußen, es folgten Sachsen und Württemberger. Die Soldaten rückten feierlich ein, reich geschmückt mit Sonnenkreisen und Blumen. Selbst die Pferde und Wagen, die Geschütze, Autos und sogar die Gullaskanonen hatten festlichen Schmuck angelegt. Nach den Garde-Regimenten auf dem Fuß folgten die Garde-Ulanen, Garde-Kürassiere, Garde-Fußaren und Garde-Drägoner, dann die Artillerie und am Schluß kamen wieder Schützen. Als die Truppen das Brandenburger Tor durchschritten, erhob sich ein endloser Jubel. Lächer und Mäde kamen nicht mehr zur Ruhe und die Hochrufe wollten nicht verstummen. Inzwischen nahm die Masse der Zuschauer am Pariser Platz und unter den Linden einen geradezu beängstigenden Umfang an. Immer mehr Männer und Frauen aus allen Gegenden, Klassen und Kreisen wollten Zeugen dieses erhabenen Ereignisses werden. Die umliegenden Fenster waren mit Zuschauern überfüllt und selbst auf Dächern hatten sich Wagemutige niedergelassen. Sogar die Tore der französischen Botschaft hatten sich geöffnet. Laute Trompetentöne brachten den Zug zum Halten. Von einer Rednertribüne aus begrüßte Volksbeauftragter Ebert die heimkehrenden Truppen als Volksgenossen in der neuen deutschen Republik. Er dankte ihnen im Namen des deutschen Volkes für ihren Heldennut und ihre unfaßlichen Entbehrungen. Über erhobenen Hauptes konnten sie heute in der Reichshauptstadt einziehen, denn kein Feind habe sie geschlagen, lediglich die Uebermacht hätte sie zum Weichen gebracht. Die Heimat kann nicht mehr die Dantesschuld an die Heimkehrenden abtragen. Die neue deutsche Regierung jedoch werde durch Taten beweisen, daß Deutschland das Heldenhafte seiner Söhne nicht vergessen wird. Die Fürsorge für Kriegsbeschädigte und für die Hinterbliebenen sei die erste Tat der freien deutschen Regierung gewesen. Schließlich forderte er die Soldaten auf, mitzuwirken am Aufbau des Deutschen Reiches, denn die Parole einer sozialen Republik sei Arbeit. Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die freie deutsche Republik beschloß die Ansprache. Nach ihm begrüßte auch Oberbürgermeister Wermuth namens der Stadt Berlin mit herzlich Worten die Rückkehrenden. Seine weihen hallenden Worte fanden gleichfalls begeisterte Aufnahme. Zum Schluß sprach der Vorsitzende des Bundes aktiver Unteroffiziere, Wieselhubel Suppe. Er forderte seine Kameraden auf, Ruhe und Ordnung zu halten und sich nicht von den Spartakusleuten einfangen zu lassen. Sein Hoch galt dem neuen Deutschland und der Regierung Ebert-Haase.

Um etwa 2 $\frac{3}{4}$ Uhr traf die Spitze des Zuges am Denkmal Friedrichs des Großen ein. Gegenüber der Unterstadt wurde der Vorbeimarsch abgenommen, der über 1 $\frac{1}{4}$ Stunden dauerte. Da marschierten die heimkehrenden Söhne und Ketter des Vaterlandes an ihren Offizieren vorüber, nicht im Parade-

schrift, aber doch in prächtiger und selbstsicherer Haltung. Unter den bekränzten Sturmhauben glänzten froh die wetterharten Gesichter. Hoch- und Hurraufe, Winken und Lächerwehen nahmen kein Ende. Es dunkelte schon und ein leichter Sprühregen setzte ein, als der Vorbeimarsch sein Ende nahm.

Gernin über die Schuld am Kriege.

Wie n. 12. Dezember. Graf Gernin hielt vor Politikern und Zeitungsvertretern eine einstündige große Rede. Er sagte, die Deffektivität habe ein Recht zu erfahren, warum wir den so heiß ersehnten Frieden nicht erhalten konnten. Immer wieder brauchten wir die deutsche Hilfe. Wir bezogen monatlich von Deutschland über 100 Millionen Mark, eine Summe, die im Laufe des Krieges auf vier Milliarden angewachsen ist. Trotz dieser Abhängigkeit blieb der einzige Weg zum Frieden zu gelangen, Deutschland zu bewegen, einen Frieden mit Opfern zu schließen. Wenn alle Friedensbestrebungen mißlingen, so lag die Schuld nicht an dem deutschen Volke, auch nicht an dem deutschen Kaiser, sondern sie lag an den führenden deutschen Militärs. Von Bethmann bis Kühlmann wollten alle in der Welt nichts erreichen, weil die Militärpartei jeden Schritt, der anders zu handeln suchte. Ludendorff war ein Mann von großer Konzeption und großen Gaben, aber er hatte das Unglück, die ganze Welt nur durch Potsdamer Briefe zu sehen und jeden Siegesversuch zu verwerten, der keinen Siegfrieden brachte. Im April 1917 überreichte ich Kaiser Carl ein Exposé, welches von ihm an Kaiser Wilhelm geschickt wurde mit dem Bemerken, Kaiser Carl teile meine Auffassung. Es heißt in dem Exposé: Ich glaube nicht, daß die innere Situation in Deutschland wesentlich anders sieht als bei uns, nur fürchte ich, daß man sich in Berlin in den militärischen Kreisen gewissen Täuschungen hingibt. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß auch Deutschland genau wie wir am Ende der Kraft angelangt ist, wie dies ja die verantwortlichen politischen Faktoren in Berlin auch gernicht leugnen. Ich bin fest davon durchdrungen, daß, wenn Deutschland verlernen sollte, eine weitere Winterkampagne zu führen, sich im Innern des Reiches Umwälzungen ergeben werden, welche mir viel ärger erscheinen, als ein von den Monarchen geschlossener schlechter Friede.

Polnische.

Am dritten Tage seiner Verhandlungen hat der polnische Abgeordnetentag die Wäkle vollends fallen lassen und oft in die Rolle einer gesetzgebenden Versammlung für Preussisch-Polen übernommen. Man beschäftigt über die Welterhaltung oder Beseitigung der Beamten, legt ihnen Ueberwachungsorgane zur Seite, beschließt über die Lebensmittelausfuhr und die Polonisierung der Schulen. Kurz man regiert. Und was sich bei uns sonst Regierung nennt, läßt das mit verhängten Armen geschehen. Natürlich wird man diese Beschlüsse nun auch durchzuführen suchen, wird die Beamten zwingen, politisch zu lernen und wird die Schulen polonisieren. Solcher Willkür sind die Beamten und Lehrer schutzlos ausgeliefert. Die Regierung hat anscheinend keine Abnung, ihnen dagegen Schanz zu gewähren. Die deutsche Bevölkerung wird vielleicht nicht überall berührt sein, solche polnische Uebergriffe: widerstandslos über sich ergehen zu lassen. Und da kann es leicht zu Zusammenstößen kommen. Die Polen sind auch dafür gerüstet. Es ist kein Zweifel mehr möglich, daß die polnische Regierung gebildet haben. Aus Unlaubbhigkeit polnischer Randstürmende in Polen hat sich das unwiderleglich ergeben. Auf welchen militärischen Schanz aber dürfen die Deutschen rechnen? —

Am zweiten Verhandlungstage hat der Senat die „Mitgabe aller von Polen seit seiner demontierten Gebiete“ und die „Wiedererstattung des durch die Kellung Polens diesem zugestiegenen Rechts“ gefordert. „Eit jeder ist ein reichlich und bestimmter Begriff. Geschichtlich wird schwer festzustellen sein, welche Gebiete die Polen seit seiner demontiert haben. Aber auch der daran begründete Anspruch erscheint uns nicht gerechtfertigt. Somit könnten ihn ja auch die Indianer gegen die weißen Amerikaner erheben. Es ist recht begreifend, daß der Senat die Willkür

Werbung von den „Mündern, die von einer ungewöhnlich polnischen Bevölkerung bewohnt sind“, nicht übernommen hat. Er muß in ihr doch wohl eine zu unglückliche Grundlage für seine Ansprüche sehen. Was nun das „durch die Teilung Polens diesem zugestiegene Unrecht“ angeht, so ist nicht abzusehen, weshalb gerade dieses wiederbegründet werden soll und nicht das 1466 dem Orden durch Polen zugestiegene Unrecht. Das „Unrecht“ von 1772 ist übrigens durch den polnischen Reichstag genehmigt worden. Es kann also ein wirkliches Unrecht wohl kaum gewesen sein. Denn sonst hätte sich doch wenigstens eine Stimme im Reichstage dagegen erhoben. Man weiß ja, daß diese genügt hätte, den Beschluß zu verhindern. Für Preußen war damals ein rechtlicher Erfolg gegen Polen vorzuziehen, schon dadurch gegeben, daß dieses seine Neutralitätspflichten im siebenjährigen Kriege größtenteils verletzt hatte, indem es den russischen Heeren Durchzug gewährte und Standquartiere gegeben hatte.

Das höhere Recht aber konnte Preußen der ungläubigen Wirklichkeit entnehmen, die in Polen herrschte. In einem Bericht aus dem Jahre 1774 berichtet der englische Gesandte in Warschau die Mitglieder des polnischen Reichstages mit einer Räuberbande. Sie wickeln sich Jagdeulen, Stabsreiter, Erdgüter und jede Art von Fingerringen auf die polnische Waise und auf Kosten der unglücklichen Republik an. Wörtlich lautet er: „Wer ist ein solcher Waise an Tugend und Ehre, trotz eines Verbotens, ja solche Umkleidung der Kaiserpflicht, das niemand, der es nicht sieht, sich davon einen Begriff machen kann.“ War es wirklich ein Unrecht, die polnische Bevölkerung von einer so vertriebenen Adelsherrschaft zu befreien? Sie hat es nicht als ein solches empfunden. So lange die Erinnerung an die früheren Zustände noch in ihr lebendig war, hat sie die geordnete und gerechte preussische Herrschaft vielmehr als einen Segen anerkannt.

Die Versorgung Deutschlands.

B r i t t, 10. Dezember. Wie die „Deutsche Allgemeine Ztg.“ von wohlunterrichteter Seite, die mit englischen amtlichen Stellen nähere Beziehung unterhält, erklärt, stehen die verbündeten Regierungen hinsichtlich der Versorgung Deutschlands auf dem Standpunkt, daß die Lieferung von Lebensmitteln erforderlich sei, jedoch nur in dem Maße, wie sie durch die tatsächliche Notlage berechtigt erscheine. Eine solche Notlage bestehe nur in größeren und großen Städten, jedoch nicht auf dem platten Lande. Die Lieferung von Lebensmitteln müsse sich demnach unter diesem Gesichtspunkte vollziehen und es sei bereits berechnet worden, daß im ganzen die Bevölkerung Deutschlands, die mit Lebensmitteln zu versorgen sei, auf 37 Millionen anzulegen sei. Ein entsprechender Vorrat liege bei den zuständigen Stellen bereits vor, jedoch sei eine Entscheidung nicht gefallen.

G e n f, 11. Dezember. Der „Gerald“ meldet aus Newyork: Im Hafen von Boston ist mit der Verladung der Lebensmittel für die Mittelmeerflotte bereits begonnen. Man erwartet den Auftrag Wilsons zur Abfahrt aus Paris, wo die Entscheidung über die an den Feind zu liefernden Lebensmittel und Rohstoffe fallen wird. Den Vorkäufen, wenn es zu einem solchen bei den inneren Zuständen in Deutschland kommt, erwartet man für Anfang Januar.

Zur Europareise Wilsons.

Aus Newyork wird gemeldet: Einige Stunden nach der Abfahrt Wilsons von Newyork wurde von dem Dampfer „George Washington“ aus folgende Mitteilung des Korrespondenten der „United Press“ drablos übermittelt: Der Präsident begibt sich nach Europa, um die Abreise der Amerikaner zu vertreten und für seine 14 Punkte zu kämpfen. Auf der Friedenskonferenz wird der Präsident auf der Freiheit der Meere und der allgemeinen Abriistung bestehen. Auf das dreijährige Flottenbauprogramm der Vereinigten Staaten gestützt, beabsichtigt er auszufolgen, daß kein Volk die Vorkäuflichkeit an dem Meere innehaben dürfe und daß, wenn andere Völker ihr Flottenbauprogramm nicht einschränken, die Vereinigten Staaten das oblige erheben müßten. Die Vorkäuflichkeit, die selbstverständlich nicht ohne Zustimmung des Präsidenten Wilson abgelehnt wurde, erregt in den Vereinigten Staaten sowohl wie in England unangenehmsten Aufsehen. Roosevelt sieht sich dadurch noch zu heftigeren Propagandabereitungen gegen die Freiheit der Meere und die 14 Punkte des Präsidenten Wilson veranlaßt. Er betont, daß die 14 Punkte in Wirklichkeit weder von der Gerechtigkeit noch von amerikanischen Werten angenommen werden und daß England keinen Anspruch darauf habe, die größte Flotte der Welt zu besitzen.

Wilson besucht den Papst.

G e n f, 10. Dezember. Die amerikanische Volkspartei in Rom informierte das päpstliche Staatssekretariat, daß Wilson den Papst nunmehr bestimmt am 23. Dezember einen offiziellen Besuch abwarten werde.

Wilson lehnt die Einladung zum Besuche Deutschlands ab.

A m s t e r d a m, 10. Dezember. Nach Meldungen aus London hat das „Echo de Paris“ ein drablos Telegramm von der „George Washington“ erhalten, in dem Präsident Wilson zu der an ihn von Ebert und Kurt Eisner ergangenen Einladung, Deutschland einen Besuch abzustatten, erklärt, daß das deutsche Volk erst lange Jahre Ruhe zeigen und sein Unrecht wieder gutzumachen bestrebt sein müsse, ehe wieder an gute Beziehungen zu denken sei. Kein guter Amerikaner könne daran denken, Deutschland zu besuchen, es sei denn, daß er offiziell dazu gezwungen sei.

Aus der Vorgeschichte des Krieges.

B a s e l, 9. Dezember. Der hier weilende Sondervertreter der „Continental Times“ äußerte sich jetzt zu der Erklärung Lord Dal-

Letzte Nachrichten.

Berlin, 13. Dezember. (Amtlich.) Die Preussische Regierung hat bestimmt, daß die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung in Preußen 8 Tage nach den Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung stattfinden sollen.

daneb, daß England am 3. August 1914 mit der Mobilisierung begonnen hat. Der Vertreter der „Continental Times“ stellt die Behauptung gegenüber, daß England tatsächlich bereits am Donnerstag, 30. Juli 1914 mobilisierte, und kann sich hierfür auf das Zeugnis von Augenzeugen berufen.

Kaiserliche Vollmacht für den Prinzen Eitel Friedrich.

Berlin, 11. Dezember. Kaiser Wilhelm hat seinem Sohne Eitel Friedrich Vollmacht erteilt, ihn in allen Angelegenheiten des ehemaligen Königsbauers zu vertreten.

Ernstliche Erkrankung der Kaiserin.

Haag, 11. Dezember. Die „Waberland“ meldet, daß die frühere deutsche Kaiserin in Amerongen an einem Herzleiden sehr ernstlich erkrankt. Ein Berliner Arzt wurde telegraphisch nach Amerongen berufen.

Austritt Dr. Solfs.

Die parlamentarisch-politische Korrespondenz meldet: Die schon seit längerer Zeit bestehenden Unstimmigkeiten zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Solf und den Vertretern der Inhabenden Sozialdemokratie im Rate der Volksbeauftragten haben sich derart angehäuft, daß sich Dr. Solf nunmehr zur Entziehung seines Abschiedsgelohdes entschlossen hat.

Die deutsche Waffenstillstandskommission in Trient.

Wie das „B. L.“ hört, ist die deutsche Waffenstillstandskommission Mittwoch in Trient eingetroffen und hat im „Hotel zur Post“ Wohnung genommen. Sie ist daselbst interniert und darf die Straße nicht ohne Bewachung betreten.

Madenfen.

Berlin, 11. Dezember. Die Räumungen in Oden werden fortgesetzt. Die Heeresgruppe Madenfen hat Befehl, den Rückmarsch mit der Bahn und im Fußmarsch fortzusetzen. Eine Reihe weiterer Formationen der Heeresgruppe ist in Deutschland eingetroffen.

Der Feind im Rheinland.

R ö l n, 9. Dezember. Nach rheinischen Zitungen besprach im Auftrag des Generals Ferguson der General der britischen Militärpolizei in Bekleidung mehrerer Militärs mit dem Kölner Oberbürgermeister und mehreren Stadtverordneten die Bedingungen, die sehr schwer seien und die in das Leben der Bevölkerung hart eingreifen würden. Sie enthalten die Strafpflicht gegenüber den englischen Offizieren, den englischen Fabriken und der englischen Nationalhymne. Ferner werden sie die Zahlung des gesamten Verkehrs vom frühen Abend bis 7 Uhr morgens bedeuten. Auch bringen sie große politische Beschränkungen. Der Oberbürgermeister sprach für eine Wilderung der Bedingungen, die teilweise in einer Stadt von der Größe Kölns andurchführbar seien. Der Polizeigeneral erwiderte, daß die Bedingungen möglicherweise nach einiger Zeit gemildert werden würden, wenn sich die Bevölkerung ruhig verhalte. Die letzte Entscheidung werde General Ferguson treffen, der heute hier erwartet wird.

R ö l n, 11. Dezember. Die Ortszeit ist nach westeuropäischer Zeit eine Stunde zurückgestellt worden. Hier liegen jetzt die 9. und 29. englische Division und eine Kavallerie-Division, insgesamt 32000 Mann.

A a c h e n, 9. Dezember. In Aachen sind holländische Korrespondenten eingetroffen, die von dem neuen Kommandanten Aachens eingeladen wurden, seiner Ansprache vom Dombportal an die Truppen beizuwohnen. Der Korrespondent des „Telegraf“ bringt aus Aachen einen ausführlichen Bericht; darin heißt es u. a.: In Aachen erscheinen jetzt wieder Zeitungen, im übrigen Teil der Provinz noch nicht. Die Personenzüge verkehren wieder, doch mühten alle Personen einen Paß haben. Innerhalb von 14 Tagen muß sich jeder Einwohner einen Paß besorgen. Jedes Haus muß eine Aufschrift tragen, in der die Namen aller Bewohner und der des Haushaltungsvorstandes angegeben sind. Requisitionen dürfen gegen Gutheißene, die von der städtischen Verwaltung ausgeschieden sind, vorgenommen werden. Alle diese Bedingungen sollen für das ganze Rheinland gelten und stellen eine Kopie der Maßnahmen dar,

die die Deutschen im Jahre 1914 in Belgien getroffen haben. Der Aachener bedauert sich über die strengen Maßnahmen, die der Kommandant Garcia getroffen hat. Die Besatzungstruppen sind jetzt französisch; es sind 7000 Mann eingetroffen.

B a s e l, 12. Dezember. Am Sonntag Abend beruhen belgische Soldaten in Aachen schwere Ausschreitungen. Sie plündern Geschäfte, misshandeln die Bewohner und erschlagen einen Juden. Französische Soldaten stellen die Ordnung mit Waffengewalt wieder her.

Votales u. Provinziales.

S o b r a n N. C., den 13. Dezember 1918.

S i e r r e Referendar Steinhardt) aus Königshütte ist dem hiesigen Amtsgericht auf die Dauer von 9 Monaten überwiesen worden.

S (Allgemeine Christenkonferenzen.) Die Ausübung der S. b. M. erledigte folgende Konferenz: Die Jahresrechnung von 1917 wurde abgenommen und dem Rentanten, Herrn Sparfassenkontrollor Spielvogel, Entlassung erteilt. In die Rechnungsprüfungskommission wurden die Herren wie im Vorjahre und zwar: Kaufmann Soller, Hüttenbesitzer Panosky und Obermüller Kurawe gewählt. Der Vorschlag für 1919 wurde in Einnahme und Ausgabe in Höhe von 9500 festgelegt. Zum Schluß kam eine Anregung, die Kassensituation den jetzigen Vorständen entsprechend zu erhöhen, zur Besprechung. Der Vorstand der Kasse hat die Vorarbeiten für eine dementsprechende Satzungsänderung bereits in Angriff genommen.

S (Berechnung der städtischen Einn.) Der Zuschlag für die nächsten 6 Jahre vom 1. Januar 1919 ab ist für das Gebot von 4200 M. pro Jahr an die Herren Dompfängerwerkbesitzer Szeczejan und Gutbesitzer Woda ab von hier erteilt worden. Es wurden im Verkaufstermin f. St. zwar höhere Gebote erzielt, diese Bieter haben jedoch ihre Gebote wohl mit Rücksicht auf die politische Lage zurückgezogen. Das nunmehr in Betracht gekommene oben angegebene Gebot dürfte wohl auch mehr als angemessen sein.

S (Geschäftsfreie Sonntage.) Die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten sind für offene Ladengeschäfte bis 6 Uhr nachmittags für den Geschäftsbetrieb freigegeben.

S (Die katholische Kleinrentenrente.) Der Ausschuss der diesjährige Weihnachts-Ausschreibung, verbunden mit einer Verlosung, am Sonntag den 22. Dezember im Schützen Saale.

x (Schiller-Abend.) Am 11. d. Mts. veranstaltete Herr Erich Hellmut aus Buthen DE. im Schützen Saale hierseits einen Schiller-Abend. Nach den mannigfachen Darbietungen, welche uns in diesem Winter durch Operette, Lustspiel und Konzert beehrt wurden, war einmal ein klassischer Abend eine sehr wohl angebrachte Abwechslung, welche dem Geist der Zeit mehr gerecht wird. Herr Hellmut ist ein Vortragskünstler von ungewöhnlicher hoher Auffassung und Begabung für klassische Dichtkunst. Es ist verdienstlich, daß er sich gerade in die Gedankenwelt unseres größten Volksdichters Schiller vertieft und versucht hat, durch meisterhafte Vorträge aus dessen hohen Gedankenflug zu vermitteln. Besonders ergreifend waren „Die Gräber der Welt“, „Das Elysiun“ und die mit melodramatischer Klarheit vorgetragenen Gedichte „Raffanbra“ und das „eleusische Fest“. Bei einigen Stellen der „Glocke“ war die Betonung zu stark; der Tod der Mutter hätte durch schlichtere Vortragsweise tieferen Eindruck auslösen können. Dagegen waren die Chöre aus dem 1. Akt der „Braut von Messina“ durch ihren zeitgemäßen Inhalt besonders wirkungsvoll und zwingen durch den wichtigen, packenden Vortrag den Hörer in den Bann der hohen vaterländischen Gedanken, durch welche Schiller unsere Herzen entzündet und unser Blut in Wallung bringt. — Herr Hellmut verfügt über ein kraftvolles, dabei sehr bigames, wohlgeformtes Organ, dessen Wohlklang in jeder Lage den Intentionen des Dichters lebhaften Ausdruck zu geben vermag.

S (Der Pferdemarkt) welcher am Mittwoch hierorts abgehalten wurde, zeigte nur einen geringen Auftrieb, zumal erstens der Markt bekanntlich um eine Woche verschoben worden war und außerdem an diesem Tage in Glettsch Pferdemarkt stattfand. Für einige „Klepper“ wurden von Pferdeshändlern 150—200 Mk. und mehr bezahlt, während für bessere Pferde von Bonern 3—4000 Mk. verlangt wurden, obwohl doch bekanntlich jetzt durch die Militärverwaltung ein schönes Pferd schon für 1000—1200 Mk. zu haben ist. Es wurde in-

folgedessen fast garnicht gehandelt. — Der Jahrmarkt am Donnerstag zeigte einen ziemlich lebhaften Verkehr. Besonders vom Lande waren viele Käufer erschienen, sodass die wenigen Verkäufer und besonders die hiesigen Geschäftleute ein gutes Geschäft gemacht haben dürften.

(Die deutschen Kriegsanleihen.) Der Vorstand der Kommunalverbände der Provinz Brandenburg hat zur Befreiung der in den Kreis der Kriegsanleihe für immer wieder auftretenden Zweifel darüber, ob das Reich auch selbst durch die Kriegsanleihen übernommenen Verpflichtungen nachkommen wird, eine Eingabe an den Reichstag oder das preussische Ministerium, Herrn Minister Ostlo gerichtet und darauf folgende Bescheid erhalten. „Auf die an Herrn Minister Ostlo und Herrn Ministerpräsidenten gerichteten Schreiben des Verbandes vom 15. d. Mts., betreffend Gültigkeit der Kriegsanleihen, erwidern wir, dass alle Nachrichten über die Möglichkeit der Erfüllung der Kriegsanleihen günstig ausfallen, wobei wichtige Gründe darzulegen. In der Gültigkeit der Kriegsanleihen besteht nicht der mindeste Zweifel, und denkt auch niemand an den letzten Ausweg, den da an, sie irgendwie anzulassen. Im Gegenteil, es ist selbstverständlich, dass das Reich auch vollständig allen seinen Verpflichtungen aus diesen Anleihen voll nachkommen wird.“

(Achtung bei Festschreibern.) Das Finanzministerium hat angedeutet, dass die am 2. Januar 1919 fälligen Festschreibe der Kriegsanleihen als gesetzliche Zahlungsmittel gelten. Neuerdings tauchen jedoch wieder Festschreibe auf, die einen späteren Fälligkeitstermin tragen und von den Verkäufern nachstehend in Zahlung genommen werden. Wir machen darauf aufmerksam, dass die Banken diese Festschreibe erst an dem Ort zu freier Zahlung iltigenden Fälligkeitstermin einlösen. Das Publikum tut darum gut, wenn es die Festschreibe genau prüft, ob diese auch am 2. Januar 1919 fällig sind.

(Soll Oberschlesien selbständig werden?) Am Montag, den 9. Dezember fand im „Praxen“ Hotel in Raudzitz eine große Versammlung statt, welche aus allen Orgeln und Städten Oberschlesiens besucht war. Die Versammlung befasste sich mit der in letzter Zeit wieder erörterten Frage der Selbständigkeit Oberschlesiens. Sie wollte sich über die Stellung im Volk in dieser Angelegenheit ein Urteil bilden. Die Gründe, die für und gegen die Selbständigkeit aus politischen, staatspolitischen, kulturellen und wirtschaftlichen Gebieten bestehen, wurden eingehend erörtert. Die Teilnehmer fanden mit wenigen Ausnahmen eine Autonomie Oberschlesiens sehr sympathisch gegenüber, zumal die allgemeine Lageverhältnisse mit der Berliner Diktatur und ihrer Anwendung materieller Vorteile der polnischen Oberschlesiens geradezu herausdrückte. Mit der weiteren Behandlung der Angelegenheit wurde ein Komitee betraut.

(Pöfische Anekdote.) Unsere Wirtschaftliche Lage erweist sich vor die höchste Entwicklung unserer finanziellen Kraft. Deshalb mag jedermann helfen, sie zu stärken, indem er nach seinen Kräften den Umlauf von hiesiger Gälde vermindert. Wer dies tun und einen Teil für ein Geld und Zeit sparen will, der lass sich alsbald ein Postspargkonto eröffnen.

Am 1. Januar 1919 wird das Postspargkonto der Postsparkassen neu herausgegeben. Diese neue Anlage sollen noch alle die Postspargkonten aufgenommen werden. Deren Konto bis Ende Dezember d. J. eröffnet ist. In der zweiten Hälfte des Monats Dezember sind die Postsparkassen bekanntlich durch die Reichsanleihe und Reichsanleihe sehr zu Kampfe gekommen; es empfiehlt sich deshalb, den Eintritt zum Postspargkonto — bei der Postsparkasse, die am 1. Januar auch den Anfang vornehm auszuüben wird — sobald als möglich anzumelden, damit das neue Konto noch bestimmt zu den Eckstunden der Postsparkasse für 1919 aufgenommen wird.

(Die Altersrentenempfänger) erhalten vom 1. Januar 1919 ab eine monatliche Zulage von 8 M. zu ihrer Rente.

(Maßnahmen gegen das Bargeldhamstern.) Infolge der übermäßigen Emission von Bargeld aus dem Verkehr hat sich die Reichsbank die Bank zu beantragen, von ihren Kunden die selbstwillige Versicherung anzunehmen, dass sich in den Eaten keine haren Geldmittel befinden.

(Eine polnisch-amerikanische Division für Polen und Schlessen?) Das hat aus Amsterdam: Die polnisch-amerikanische Division, die unter dem Befehl des Generalis Daller steht, ist nach Posen abgerückt, von wo aus sie sich nach Danzig einschiffen wird. Sie wird die Provinzen Posen und Schlessen besetzen und ihr Hauptquartier in Posen aufschlagen.

(Der Ghdower Doppelmord.) Nachdem die Angeklagte ihre Täterschaft eingestanden, musste auch der Ghdower Doppelmord an das Schwurgericht in Gletwitz verwiesen werden. Die Angeklagte dürfte daher erst im Frühjahr e. J. die gerichtliche Verhandlung erleben.

(Rein Religionsunterricht mehr in Gumburg.) Der Direktor und Schuldirektor hat beschlossen, dass vom 1. Januar ab der Religionsunterricht in allen öffentlichen Schulen und Erziehungsanstalten des ehemaligen hantwärtigen Staats vorfällt; auch die Schulordnung soll entsprechend sein. Es ist aber unbenommen, Religionsunterricht außerhalb der Schule ertellen zu lassen.

Schwientekowitz, 9. Dezember. Das katholische Fürstentum hielt gestern bei Bollos die Versammlung ab. In dem selbstigen Lokale hatten sich auch einige Eidenmitte eingefunden, die am liebsten den Arbeit leisteten. Der Herr Schwientekowitz eröffnete die Sitzung mit warmen Begrüßungsworten an alle anwesenden. Er betonte ferner, dass die Versammlung eine Vereinerkennung des Bürgerkollektivs sei. Herr Direktor Paul hielt sodann einen Vortrag über Trennung von Kirche und Staat und über die Schulfrage. Als der Herr Direktor, dass die Schulfrage sich derzeit für eine gerade Verhandlung der polnischen sprechenden Mitglieder erledigt habe, fügte einige Reden über den roten Lager an, in welcher Weise zu läumen. Etwa 8 bis 10 Mann des hiesigen Wohlstandes drangen mit Worten bewaffnet bis zum Gegner vor und zogen ihn, mit der Waffe in der Hand, einen Vortrag abzugeben. Der Herr Direktor schied sodann förmlich darüber, dass die bewaffneten Führer der Bewegung die Rednerbühne wieder verlassen. Nachdem er der eingelesenen Rede eingetreten war, hielt Herr Direktor Witajski eine Ansprache an die Anwesenden polnischer Zunge und wufste sie durch seine scharfen Worte für unsere katholischen und demokratischen Ideale zu begeistern. Im Anschluss an die öffentliche Versammlung sagte das Bürgerkollektiv. Herr Direktor brachte seinen Vortrag an Gede. Es wurde beschlossen, ein Telegramm an den Zentralratspräsidenten zu senden, in dem ausdrücklich die gegen die Eingriffe in die Versammlungsfreiheit und die Ausübung des freien Wortes protestiert wurde.

Kattow, 12. Dezember. Von dem Nationalrat und einem Vorkomitee wurden auf dem alten Festeberg mehr als 50 Postämter zertrümmert. Kennzeichnend ist es, dass der Chef der unterirdischen Stellen sich besonders gegen solche Postämter gewandt hat, die die Form des Dolmetschen mit aufweisendem Kreuz zeigen. Bis jetzt konnte man der Hebelstätte nicht habhaft werden.

Oberglau, 12. Dezember. Bürgermeister Freyhuber, der 24 Jahre an der Spitze Oberglauens gestanden hat, ist im 68. Lebensjahr nach dem Tode im Alter von 18 Jahren.

Standesamts-Nachrichten von Sohrau.

Sterbefälle.
Am 6. Dezember starb, Sohn des Hausbesitzers Franz Baumann, 8 Wochen alt; der Arbeiter Johann Kopp, 51 Jahre alt; am 12. der Buchbinder Willibald Kobiolka, 32 Jahre alt.

Ev. Gemeinde Sohrau OS.
Sonntag den 15. Dezbr. ec., nachm. 1/2 3 Uhr:
Deutscher Gottesdienst.

Be k a n n t m a c h u n g.
Der Vizemagistrier Franz Ojermann von hier ist als Hilfspolizeiamter der Stadt Sohrau OS. bestellt worden.
Sohrau OS., den 13. Dezember 1918.
Der Magistrat R. H.

Be k a n n t m a c h u n g.
Am Sonnabend den 14. d. Mts. wird bei den hiesigen Fleischern auf Grund der Reichsflauste 100 gr Fleisch und 25 gr Wurst verabfolgt.

Sohrau OS., den 13. Dezember 1918.
Der Magistrat. R. H.

Zwangs-Versteigerung.
Mittwoch, den 18. Dezember 1918, vormittags 10 Uhr
werde ich in Rog — Verammlung vorher im Gashause dort —

zwei Gänse
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Sohrau OS., den 13. Dezember 1918.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Gut möbliertes ruhiges Zimmer
sodort gesucht. Offerten unter „Referendar St.“ Amtsgericht Sohrau.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief nach kurzer schwerer Krankheit heute früh 1/4 7 Uhr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innig geliebter Mann, der trauernde Vater seiner 3 Kinder, unser guter Bruder,

der Buchbinder

Willibald Kobiolka

im Alter von 39 Jahren.
In tiefstem Schmerze zeigt dies an
Sohrau OS., den 12. Dezember 1918,
Die trauernde Gattin.
Beerdigung: Sonntag den 15. Dezember, nachmittags 1/4 4 Uhr.

**Für unsere
Weihnachtsbescherung**

gingen ein von: Frau E. Banofsky 20 M.,
Herrn R. Banofsky 20 M., Frau Briessträger
Zwols 2 M., durch Kasse 2b der katholischen
Volksschule 30 M., Kaufmann Urbach 6 Paar
Kleiderknöpfe, Herr Anton Goh 30 M., wo-
rüber herzlich dankend quittiert
Vaterl. Frauenverein Sohrau.

Katholischer Bürger-Verein.
Sonntag den 15. Dezember, abends 7 Uhr:
Sigung mit Vortrag
im Saale Hotel „Zur Post.“
Der Vorstand.

Bienezüchter!

Der Vereinszucker kann gegen Vorlegung der Quittung des Raffinerers Herrn Nowak bei Herrn Kaufmann Elias bald abgeholt werden. Für 1 kg sind 12 Pf. für gefüllten Preis und Epfen nachzugeben. Gewicht brutto.
H. Eras.

Hausgrundstück mit Acker
sodort zu kaufen gesucht. Best. Offerten unter R 45 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Aus dem Heresidenten entlassen, empfehle ich meine werden Kundtschaft und einem gebildeten Publikum zur Anführung von

Sattler- u. Tapezierer-Arbeiten.
Vogelstungsvoll
Th. Wrobel,
Goldstraße 145.

Vom Heresidenten zurückgekehrt, habe ich mein

Friseurgeschäft

am Ringe hier selbst im Szyskowitzschen Gebäude wieder eröffnet und bitte um gütigen Zuspruch. Auch empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.
Vogelstungsvoll
Josef Michalik,
Felleuer.

Aus dem Felde zurückgekehrt, habe ich mein

Ofenbaugegeschäft

wieder aufgenommen und empfehle mich zur Ausführung sämtlicher Ofenarbeiten zu solchen Preisen.
Max Smusch,
Sohrau OS., Bahnhofstraße 211.

Eine saubere

Bedienung

wird per sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

3 Morgen Feld,
1,2 km an der Woriner Chaussee, und
**1 Maschine zur Herstellung
von Zementdachsteinen**
umständehalber sofort zu verkaufen.
E. Katscher, Zaborze.

Oberschlesien!

Unsere Heimat ist aufs schwerste bedroht. Gewissenlose Heher ziehen Land auf, Land ab und agitieren für den Anschluß Oberschlesiens an Polen, obwohl sie wissen müßten, daß in diesem Falle alles Leben, das in Wirtschaft und Kultur unserer Heimat zur Blüte herangewachsen ist, erstickt und vernichtet werden würde. Oberschlesien! Das können wir nicht zugeben. Wir können nicht tatenlos zusehen, daß Oberschlesien als ein Opfer sinnloser Fege in Trümmer sinken soll. Deshalb auf! Um Euer aller Wohl handelt es sich — Landleute, Arbeiter, Kaufleute und Beamte! Schließt Euch zusammen und bildet eine feste Phalanx gegen die drohende wirtschaftliche und kulturelle Verelendung.

Zu gemeinsamer Abwehr hat sich die „Freie Vereinigung zum Schutze Oberschlesiens“ gebildet. Aus eigener Kraft wollen wir Haus und Heimat schützen. Tretet alle dieser Vereinigung bei. Sie verlangt nichts von Euch als Einsicht und Mitarbeit.

„Freie Vereinigung zum Schutze Oberschlesiens.“

Der Vorstand.	Der Geschäftsführer.
J. A.:	Ollendorf,
Dr. Scheffzek,	Rechtsanwalt.
Direktor der Hebammenschule und Frauenklinik.	

Beitrittsklärungen sind an die „Freie Vereinigung zum Schutze Oberschlesiens“ in Oppeln zu richten. Sitzung nebenstehend.

Satzungen.

§ 1.
Die „Freie Vereinigung zum Schutze Oberschlesiens“, Sitz Oppeln, hat den Zweck, den durch keinerlei historische, wirtschaftliche, politische oder kulturelle Tatsachen begründeten großpolnischen Bestrebungen auf Abspaltung Oberschlesiens vom Deutschen Reich entgegenzutreten und von Oberschlesien die durch einen etwaigen Anschluß Oberschlesiens an Polen drohende wirtschaftliche und kulturelle Vernichtung abzuwenden.

§ 2.
Die Vereinigung besteht aus:
a. ordentlichen Mitgliedern,
b. Helfern,
c. Gönnern.

Ordentliche Mitglieder werden durch Beitrittsklärung als Korporationen des öffentlichen und bürgerlichen Rechts, insbesondere alle wirtschaftlichen, politischen und sozialen Verbände und Vereine Schlesiens, die sich auf dem Boden des Programms der Vereinigung gestellt haben.

Helfer sind diejenigen Privat-Personen, welche sich mit Wort und Tat an den Bestrebungen der Vereinigung beteiligen. Als Gönner werden diejenigen Privat-Personen und Verbände geführt, welche die Vereinigung durch finanzielle Beihilfe unterstützen.

§ 3.
Organe der Vereinigung sind:

- Der große Ausschuß. Er besteht aus den Vorsitzenden der angeschlossenen Verbände und Vereine.
- Der Vorstand. Er wird vom großen Ausschuß ernannt. Aus dem Vorstand sind ein oder zwei Mitglieder als geschäftsführende Vorstands-Mitglieder zu ernennen.
- Die Geschäftsführung.

§ 4.
Die Dauer der Vereinigung ist unbeschränkt. Sie endet ohne weiteres mit der Erledigung ihrer Ziele. Ueber ein bei der Auflösung der Vereinigung etwa vorhandenes Vermögen beschließt der Vorstand.

§ 5.
Das erste Geschäftsjahr dauert vom Tage der Gründung bis Ende Dezember 1919. Von dann an fällt es mit dem Kalenderjahr zusammen.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt als passende Geschenke:

Briefpapiere in verschiedenen Packungen, Gebet- und Gesangbücher.

Bilderbücher und Jugendschriften,

Geschroth-, Marlitt- und Courths-Mahler-Romane,

Diverse Spiele: Schach, Halma, Lotto, Domino, Quartett, Wettrennen- und andere Gesellschaftsspiele für Kinder und Erwachsene,

Geldtaschen, Poesie- und Postkarten-Albums,

Schreibmaterialien, Schulartikel und Schulbücher,

Christbaumschmuck in großer Auswahl,

Weihnachtskruppen.

P. Kunold's Papierhandlung, Sohrau O.-S.

Weihnachtskarten.

Neujahrskarten.

Wir suchen für unsere Werke für sofort bezw. baldigen Eintritt:

Fabriksschlosser, Tischler, Zimmerleute, Maurer u. Arbeiter.

Bewerber wollen sich melden bei:

Chemische Fabrik von Heyden A.-G., Radebeul-Dresden.

Reichenberger's Zahn-Atelier

Sohrau OS., Ring 129.

Sprechstunden:

Vormittags von 8—12 Uhr,

Nachmittags von 2—6 Uhr.

Sonntags von 9—12 Uhr.

Meiner werten Kundschaft und einem verehrl. Publikum die ergebene Anzeige, daß ich im Hause des Herrn Hallatsch Ring meine

Alempnerei

und Installations-Geschäft

wieder aufgenommen habe und bitte um gütigen Zuspruch.

Max Kozak.

Polier u. Betonmeister mit Kolonne

für unsere Baustellen in Gottmitzgrube und andere Arbeitsstellen für dauernde und Winterbeschäftigung sofort gesucht.

Act.-Ges. für Bauausführungen,

Gleiwitz O.-S., Wenzelstraße 3.

Telephon 202 und 203.

Spezialgeschäft für Industrie- und Kleinwohnungsbau.

Sprechstunden

täglich von 8—3 Uhr

Sonntags von 8—12 Uhr.

Zahn-Arzt Dornfeld.

Weihnachtskerzen

unverbrennbar D. R. P., etae: Sterbe für jeden Christbaum, können jedes Jahr wieder verwendet werden.

Preis per Duzend Mk. 7.50. Brennstoff hierzu M. 1.50 franco gegen Nachnahme.

E. Dietrich, Lanban, Postfach 81.

Geld gegen monatliche Rückzahlung bereit

B. Calderoraw, Hamburg 5.

Lichtspielhaus Sohrau

(Schüftan's Saal.)

Sonntag den 15. Dezember 1918:

Das Ende
der Alma Bonar.

— Detektivdrama in 4 Akten. —

Wenn die Liebe nicht wär'.

Köstliches Lustspiel in 3 Akten mit **Lya Ley** in der Hauptrolle.

Niemand veräume dieses Programm. Unseren Bemühungen ist es gelungen, etwas hervorragendes zu bieten. Es ist ein überaus spannender, von Anfang bis zu Ende fesselnder Kriminalroman. Lassen Sie sich die Gelegenheit nicht entgehen.

Musikbegleitung: Klavier und Violine

Anfang für Erwachsene: Erste Vorstellung 1/2 5-7 Uhr, zweite v. 1/2 8 Uhr ab.

Um gütigen zahlreichen Besuch bittet

Die Spielleitung.